

Pressemitteilung

Caritas-Haussammlung 2026: Von Tür zu Tür gegen Einsamkeit

1.200 Freiwillige gehen von Tür zu Tür – für Hilfe für Menschen in Not, Gemeinsam gegen Einsamkeit und für Solidarität in Tirol

Am ersten März beginnt in der Diözese Innsbruck wieder die traditionelle Caritas-Haussammlung. Einen Monat lang werden rund 1.200 freiwillige Sammler*innen in allen Regionen der Diözese unterwegs sein, um Spenden zu sammeln – und um Menschen zu begegnen, die oft nicht nur materielle Unterstützung, sondern auch ein Gespräch, ein offenes Ohr oder Hinweise auf bestehende Hilfsangebote benötigen. Darüber informierten heute Caritas Direktorin Mag.^a Elisabeth Rathgeb, Bischof Hermann Glettler und Haussammler Danijel Juric im Rahmen einer Pressekonferenz.

Die Sammlung wird seit bereits 76 Jahren über die Pfarren organisiert. Zehn Prozent der Spenden bleiben traditionell direkt in den jeweiligen Pfarren, der Rest fließt in Caritas-Projekte in Tirol:

- Die Sozialberatung, in die Menschen kommen können, um Informationen zu Angeboten, Unterstützungsmöglichkeiten oder im Ernstfall auch Soforthilfe zu erhalten.
- In den Wärmestuben der Caritas (Katharina-Stube, Wolfgangstube) bekommen wohnungslose Menschen eine Mahlzeit, Beratung und haben die Möglichkeit zu duschen.
- Die Familienhilfe ist eine Art Krisenfeuerwehr, die dann einspringt, wenn Eltern sich nicht mehr ausreichend um ihre Kinder kümmern können – zum Beispiel aufgrund von Krankheit oder einem Unfall.
- Bei akuten Katastrophen, wie Bränden, Muren oder ähnlichen, können Betroffene auf die Hilfe der Caritas-Katastrophenhilfe zählen.
- Kinder aus sozial benachteiligten Familien bekommen in den Lerncafés bzw. der Lernhilfe Unterstützung beim Lernen und in der Freizeitgestaltung.
- Die Fachstelle für pflegende Angehörige bietet pflegenden Angehörigen Entlastung an.
- Die Demenzberatung unterstützt Menschen mit Demenzerkrankung sowie deren Angehörige.

Haussammlung: Begegnung, die zwei Seiten stärkt

Die Haussammlung ist eine der ältesten Sozialinitiativen Tirols – und zugleich eine der persönlichsten. Sie findet direkt an der Haustür statt, dort, wo Menschen leben, wo manchmal auch Armut sichtbar wird und wo Einsamkeit oft still wächst.

Caritas-Direktorin Elisabeth Rathgeb: „Die Haussammlung ist gelebte Solidarität. Die Freiwilligen sammeln nicht nur Geld für die Caritas – sie bringen auch Zeit, Aufmerksamkeit und oft genau die Portion Menschlichkeit, die im Alltag oft fehlt. Von diesen Begegnungen profitieren beide Seiten.“

Bischof Hermann Glettler zeichnete in seinem Statement das Bild der Haussammlung als „Kirche, die anklopft – nicht als Institution, sondern als Mensch, der dem anderen auf Augenhöhe begegnet“. Dies sei besonders wichtig in einer Zeit, in der vieles anonym und digital geworden ist.

Caritas

Mit Blick auf die Fastenzeit, in der die Haussammlung seit vielen Jahrzehnten stattfindet, erklärte Glettler: „Fasten ist eine Einladung, das Herz neu auszurichten. Verzicht schafft Raum – Raum für Begegnung, für Solidarität, für Menschlichkeit.“ Die Haussammlung übersetzt dieses spirituelle Anliegen direkt ins Leben der Menschen: „Gott sucht den Menschen auf – und genau das wird durch die Haussammlung erfahrbar.“ Eine schöne Botschaft seien dabei auch die Segensbänder, die die Sammler*innen in die Häuser, Wohnungen und Familien tragen: „Möge Segen dich umhüllen. Möge Frieden dich erfüllen.“

Der Bischof dankte außerdem allen Beteiligten: „Unsere Freiwilligen schenken nicht nur einen Moment ihrer Zeit, sondern ein offenes Ohr und echte Aufmerksamkeit. Das ist gelebte Nächstenliebe.“

Danijel Juric ist Diakon in der Pfarre Rietz und Pastoralassistent im Seelsorgeraum Telfs und selbst als Haussammler unterwegs. Der gebürtige Bosnier lebt mit seiner Familie bereits seit zwölf Jahren in Tirol und geht heuer bereits das fünfte Jahr Haussammeln: „Mich motivieren dabei vor allem zwei Dinge: Erstens ist die Haussammlung für mich eine sehr konkrete Form von ‚hingehender Kirche‘. Ich gehe als Seelsorger zu den Menschen – nicht nur im Kirchenraum, sondern zu ihnen nach Hause, mitten in ihren Alltag. Dabei entstehen oft wertvolle und sehr ehrliche Gespräche. Meine Erfahrung ist, dass viele Menschen sich freuen, wenn jemand vorbeikommt, sie begrüßt und kurz da ist. Und sie helfen auch gerne. Selbst wenn man einmal nichts bekommt, sind am Ende oft beide Seiten um eine Erfahrung reicher.

Zweitens habe ich schon öfter ganz konkret erlebt, wie schnell und wirksam die zehn Prozent der Sammlung, die in der Pfarre bleiben, helfen können. Das ist für mich eine starke Motivation, weil man sieht: Diese Hilfe kommt wirklich an.“

Auch für ihn sind es mehr als Spenden, die er jedes Jahr von der Haussammlung mitnimmt: „Für mich sind es vor allem die Begegnungen: die strahlenden Gesichter und die Dankbarkeit von Menschen, die allein leben, und plötzlich steht jemand vor ihrer Tür. Das sind Augenblicke, die meinem Dienst Sinn geben,“ erklärt er.

Armut in Tirol: Statistik zeigt leichte Entspannung – Alltag zeigt das Gegenteil

Die aktuellen Daten zu Einkommen und Armut in Tirol wirken stabil und sind sogar leicht rückläufig, doch die Situation in den Caritas-Einrichtungen zeigt, dass die Lage für viele Menschen weiterhin angespannt bleibt.

Die jüngste Armutsstudie des Landes Tirol weist eine Armutsgefährdungsquote von 13,4 Prozent aus – das sind 101.937 Menschen. Die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung liegt bei 15,6 Prozent. Diese Werte sind gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig.

Die Einrichtungen der Caritas wirken in diesem Zusammenhang wie ein Seismograf der gesellschaftlichen Lage – und dieser Seismograf schlägt deutlich aus. Für viele Menschen in Tirol ist die Situation prekär.

- Nach Miete und Energiekosten bleiben vielen Klient*innen der Caritas-Sozialberatung oft nur rund 15 Euro pro Tag – für Lebensmittel, Mobilität, Kleidung, Versicherungen...
- 390.000 Menschen in Österreich können sich keine vollwertige Mahlzeit jeden zweiten Tag leisten.
- 91 Prozent der Anträge beim Wohnschirm scheitern, weil die Zugangs-Kriterien zu dieser Bundesförderung drastisch verschärft worden sind – viele Betroffene rutschen dadurch rasch in existenzielle Notlagen.
- Die Fälle in unserer Sozialberatung werden komplexer; viele kommen erst, wenn keine Rücklagen mehr vorhanden sind.

Caritas

- Besonders betroffen sind weiterhin Alleinerziehende, Mindestpensionist*innen und subsidiär Schutzberechtigte.

Die offiziellen Zahlen vermitteln mehr Stabilität, doch unsere Beratungsstellen zeigen ein wachsendes Bild von Unsicherheit, Existenzdruck und verdeckter Armut. Das soziale Netz hält noch – aber es spannt sich immer stärker.

Einsamkeit sichtbar machen: Caritas der Diözese Innsbruck startet Jahresthema 2026

Ein Thema, das heuer bei der Caritas der Diözese Innsbruck ganz besonders im Fokus steht, ist die Einsamkeit. Sie hat viele Gesichter – und sie kann jede und jeden treffen. Nicht nur Menschen, die alleine leben oder wenig soziale Kontakte haben, fühlen sich einsam. Auch sozial gut vernetzte Menschen können dauerhaft Einsamkeit erleben. Mit dem Jahresthema „Einsamkeit“ rückt die Caritas der Diözese Innsbruck 2026 ein Phänomen in den Mittelpunkt, das häufig verschwiegen wird, aber tief in unsere Gesellschaft hineinwirkt. Die Haussammlung ist auch eine Initiative, um versteckte Einsamkeit aufzuspüren und ihr entgegenzuwirken.

„Einsamkeit ist kein individuelles Versagen, sondern eine gesellschaftliche Herausforderung“, betont die Caritas. Sie entsteht dort, wo Beziehungen fehlen oder als nicht tragfähig erlebt werden – emotional, sozial oder auch im größeren gesellschaftlichen Zusammenhang. Wenn Einsamkeit anhält, belastet sie nicht nur die betroffenen Menschen, sondern wirkt sich auch negativ auf das gesellschaftliche Miteinander aus und schwächt den sozialen Zusammenhalt.

Einsamkeit ist mehr als ein Gefühl

Studien zeigen deutlich: Einsamkeit ist ungesund. Medizinische Einschätzungen belegen, dass dauerhafte Einsamkeit ähnlich schädlich sein kann wie der tägliche Konsum von rund 15 Zigaretten oder erhöhter Alkoholkonsum. Sie erhöht das Risiko für Schlaganfälle, Depressionen, Demenz und andere Erkrankungen und belastet damit auch das Gesundheitssystem.

Dabei ist Einsamkeit ein vielschichtiges Phänomen. Fachlich wird zwischen emotionaler Einsamkeit (dem Fehlen enger, vertrauter Beziehungen), sozialer Einsamkeit (mangelnde soziale Einbindung) und kollektiver Einsamkeit (dem Gefühl, nicht dazuzugehören oder gesellschaftlich ausgeschlossen zu sein) unterschieden. Diese Differenzierung ist wichtig, um gezielt und wirksam reagieren zu können.

Zahlen, die zum Handeln auffordern

Aktuelle Daten zeigen die Dimension des Problems: In Österreich fühlten sich im zweiten Quartal 2025 rund 28 Prozent der 18- bis 74-Jährigen zumindest manchmal einsam, etwa acht Prozent sogar immer oder meistens. Besonders betroffen sind junge Erwachsene, Alleinlebende, Alleinerziehende, ältere Menschen sowie Menschen mit niedrigem Einkommen. Auch Jugendliche stehen unter Druck: Laut Studien fühlen sich mehr als ein Fünftel der Mädchen und jeder zehnte Bursche häufig einsam.

Gleichzeitig bleibt Einsamkeit ein Tabuthema. Umfragen der Caritas zeigen, dass rund 60 Prozent der Bevölkerung der Meinung sind, über Einsamkeit werde zu wenig gesprochen – obwohl zwei Drittel mehr politische und gesellschaftliche Maßnahmen fordern.

Einsamkeit enttabuisieren – Begegnung ermöglichen

Die Caritas der Diözese Innsbruck setzt mit ihrem Jahresthema bewusst auf Enttabuisierung und konkrete Angebote. Ziel ist es, Einsamkeit als soziale, politische und gesellschaftliche Herausforderung sichtbar zu machen – und Räume zu schaffen, in denen Begegnung möglich wird.

In Tirol gibt es bereits zahlreiche Initiativen der Caritas, die Menschen zusammenbringen: von der Haussammlung über die Wärmestuben in Innsbruck und die Teestube in Lienz, das Freiwilligen-Zentrum, die digitale Freiwilligen-

Caritas

Plattform „Für einander“, Integrationsprojekte wie das Buddy-Projekt oder die Tiroler Patin, den Mittagstisch und Nähtreff im Integrationshaus, Demenz-Angehörigen-Cafés in den Regionen und das Trauer-Café im Zillertal bis hin zu Glücksspaziergängen im Stubai. Niederschwellig und unkompliziert sind auch das Plaudernetz und der Plauderraum, bei denen Gespräche telefonisch oder per Video möglich sind. Die Angebote zeigen: Oft hilft schon ein Gespräch, um sich weniger allein zu fühlen.

Spendenkonto

Raiffeisen Landesbank Tirol

IBAN: AT79 3600 0000 0067 0950

Kennwort: Haussammlung 2026

Online spenden: www.caritas-tirol.at